

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. - Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosi-Straße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Die Finanzlage Preußens.

Die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben: Die augenblickliche Finanzlage Preußens wird charakterisiert durch die Tatsache, daß das Rechnungsjahr 1908 mit einem Fehlbetrag von ganz ungewöhnlicher Höhe abgeschlossen hat, daß der Staatshaushalts-Etat für das laufende Jahr ein Defizit von mehr als 150 Millionen Mark anweist und daß auch der Etat für 1910 nicht balanciert, sondern wiederum mit einem Fehlbetrag von über 90 Mill. Mark abschließt. Diese Lage der Dinge hat in der Presse Erörterungen darüber hervorgerufen, ob die Erträge der im vorigen Jahre bewilligten Steuern und Steuerzuschläge zur dauernden Sicherung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte ausreichen oder ob es dazu einer weiteren Vermehrung der Einnahmen des preußischen Staates bedürfen werde. Um die Stellung der Staatsregierung zu dieser Frage richtig beurteilen zu können, wird man sich erinnern müssen, daß der Finanzminister bei Begründung der vorjährigen Steuerforderungen wiederholt nachdrücklich hervorgehoben hat, daß der von der Staatsregierung zur Finanzierung der Befoldungsvorlage geforderte Betrag an Mehreinnahmen das Mindestmaß dessen darstelle, was zur Erreichung dieses Zieles unbedingt erforderlich sei. Die Staatsregierung lehne es grundsätzlich ab, Steuern auf Vorrat zu fordern und beschränke sich demzufolge auf solche Forderungen, deren unbedingte Notwendigkeit klar in die Augen springe. Gegenüber Bedenken, die schon damals nach der Richtung erhoben wurden, ob die natürliche Zunahme der Einnahmen des preußischen Staates ausreichen werde, Deckung für den durch die neuen Mehreinnahmen nicht bestrittenen Hauptteil der Mehraufwendung für Befoldungserhöhungen zu liefern, ist seitens des Finanzministers erwidert worden, daß eine absolute Garantie dafür zwar nicht übernommen werden könne, daß aber aus den Erfahrungen des letzten Jahrzehntes, die eine außerordentliche Elastizität der preußischen Finanzen ergeben, die Hoffnung geschöpft werden dürfe, es werde ohne weitere

Anspannung der Steuerkraft des Volkes die Wiederherstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalts-Etat sich ermöglichen lassen.

Außerungen des Ministers Dschavid Bey.

Der türkische Finanzminister Dschavid Bey hat sich über seine jüngsten kurzen Besuche in den Balkanländern gegenüber dem Konstantinopler Berichtersteller der „Pol. Korr.“ in folgender Weise geäußert: „Vor allem ist festzustellen, daß ich weder beim Antritt meiner Reise, noch während meines Aufenthaltes in Rumänien, Bulgarien und Serbien daran gedacht habe, mich mit der Frage einer Entente zwischen der Türkei und ihren Nachbarstaaten zu befassen. Ich bin auch weit entfernt davon, eine solche Kombination ins Auge zu fassen, da sie mit den gegenwärtigen Interessen der Türkei nicht vereinbar ist. Ich habe die Mußezeit während des Kurban-Bairam benützt, um in durchaus privater Weise einen Ausflug nach Bukarest, Sofia und Belgrad zu unternehmen. Es ist jedoch begreiflich, daß mir nichtsdestoweniger in meiner Eigenschaft als Finanzminister Gelegenheit zu Unterredungen mit leitenden Persönlichkeiten der genannten Hauptstädte gegeben war. Die Angelegenheiten, die hierbei zur Sprache kamen, betrafen aber ausschließlich das wirtschaftliche Gebiet. Während meines zweitägigen Aufenthaltes in Bukarest, wo ich mit den leitenden Mitgliedern der Regierung und anderen führenden Männern in Berührung kam, die Deputiertenkammer und den Senat besuchte, erhielt ich die günstigsten Eindrücke. Überall konnte ich mich davon überzeugen, daß in Rumänien aufrichtig freundschaftliche Gesinnungen für die Türkei bestehen. Man betonte mir gegenüber die Notwendigkeit, die Revision des neuen türkisch-rumänischen Handelsvertrages zu beschleunigen. Ich erwiderte, daß die türkische Regierung von den besten Absichten gegenüber Rumänien geleitet wird und kein Interesse daran hat, diese Revision zu verzögern. Ferner wurde die Frage des Abschlusses einer Konsularkonvention zwischen den beiden Staaten berührt und rumänischerseits erklärt, daß es rätlich wäre, diese Angelegenheit vorläufig beiseite zu lassen, welcher

Ansicht ich zustimmte. Über die Frage der Gründung einer rumänischen Bank in Konstantinopel wurde mit mir nicht gesprochen. Sollten die Rumänen einen solchen Plan hegen, so würde seiner Ausführung nichts im Wege stehen. Haben doch z. B. kürzlich die Russen in Konstantinopel eine Bank errichtet. Mein Besuch in Sofia dauerte nicht länger als sechs Stunden. Bei einem Dejeuner in der türkischen Gesandtschaft hatte ich Gelegenheit, den bulgarischen Finanzminister und den Minister des Außern zu sehen; unser Gespräch hatte aber lediglich das Handelsübereinkommen zum Gegenstande. Die türkische Regierung hat beschlossen, Bulgarien für den Abschluß eines neuen Übereinkommens eine Frist bis zum Februar einzuräumen und nach Ablauf derselben, falls keine Vereinbarung zustande kommt, auf die bulgarischen Einfuhrgegenstände Differentialzölle anzuwenden. Diese Entscheidung konnte jedoch infolge der türkischen Kabinettskrise der bulgarischen Regierung nicht mitgeteilt werden. Bei der Begegnung, die ich während meines kurzen Aufenthaltes in Belgrad mit dem serbischen Minister des Außern, Dr. Milobanović, hatte, wurden ausschließlich finanzielle Angelegenheiten besprochen.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. Jänner.

Wie man aus Rom schreibt, wendet sich das „Giornale d'Italia“ gegen auswärtige Blätter, die an eine für Österreich-Ungarn ungünstige Auslegung des jüngsten Besuchs eines französischen Geschwaders in Antivari den Versuch knüpfen, Italien mit diesem Ereignis in Zusammenhang zu bringen. Das römische Organ bezeichnet zunächst diese Deutung als ungerechtfertigt, da doch die Schiffe nach den montenegrinischen Gewässern erst viele Monate nach dem Verzicht Österreich-Ungarns auf die ihm durch den Berliner Vertrag bezüglich des Hafens von Antivari eingeräumten Vorrechte, und zwar von einer Macht entsendet wurden, die gegenüber der Monarchie während der Balkankrise eine sehr freundschaftliche Haltung eingenommen hat. Insbesondere tritt aber das „Giornale d'Italia“

Feuilleton.

Auf dem Wege nach Italien.

(Schluß.)

November 1909.

Am fünften Tage seit meiner Abreise von Wien weilte ich bereits in Villach, der altberühmten Stadt der Bamberger Kirchenfürsten, der die mannigfachen Schicksale zuteil geworden sind. Begünstigt durch ihre glückliche Lage am Knotenpunkte wichtiger Verkehrslinien, ist die einstige Vermittlerin des Handels zwischen Benedig und dem Deutschen Reiche auch noch heute eine bedeutende Handelsstadt geblieben, die überdies noch eine rege Metallindustrie besitzt. Allein ihr köstlichstes Wiegeneschenk bleibt immer die herrliche Lage inmitten eines weiten Berglands, den ausgefüllten Becken eines vorzeitlichen Sees, die im kleinen Umkreis alle Reize des Hochgebirges mit jenen der Vor- und Mittelgebirge im wirksamen Kontraste zu vereinigen weiß. So wechseln hohe, eisumhüllte Berggipfel mit grünen, harzduftigen Wäldern. Im Süden und Südosten glänzen die Felszinnen der Karawanken (Mittagskogel, Mangart, Jalovec) und hinter ihnen bauen sich gleich einer Königsfamilie die alpinen Majestäten der Julischen Alpen um den mächtigen Triglav auf. Im Westen grüßt uns der mächtige Ausläufer der Gailtaler Alpen, der breitrückige Dobrač, die Billacher Alpe. Er ist die vornehmste, am meisten besuchte Aussichtswarte seines schönen Landes. Im Norden schließen die Zentralalpen mit waldigen Kuppen und weichen Formen, der mit grünen Wiesen und Feldern bedeckte Bollenig und die Gerlizen das farbenreiche, prächtige

Landschaftsbild. Und erst die zahlreichen kleineren und größeren Seen mit ihren blauen oder dunkelgrünen Wasserspiegeln! Der Wörthersee mit seinen Sommerfrischen und Villen, den lustigen Wintervergnügungen. Weniger hat der dunkelbläuliche Ofssiacher See angezogen. Die Ursache mag in seinem westlichen breiten Rohrgürtel, überhaupt in seiner Unwirtlichkeit zu suchen sein. Die Entstehung des prächtigen Kurhotels Annenheim hat auch hier Anregungen gegeben, so daß sich jüngst in Sattendorf und Steindorf nicht ohne Erfolg Villenbauten zu entwickeln versuchten. Hiesfür spricht jedenfalls sein großer Fischreichtum, die aparte Lage, nicht zuletzt aber eine nahe Sehenswürdigkeit, die maleirsch gelegene Ruine Landstron.

Ferner ist der Saaker See zu nennen, dessen liebliche Insel in sattem Grün prangend, wohlthuend von der lichtblauen Wasserfläche absticht. See und Insel werden von der waldigen Vinica beherrscht, hinter welcher mit fahlen zerklüfteten Wänden die Kalkpyramide des großen Mittagskogel aufsteigt. Ein weiteres Merkmal des reizvollen Seebildes ist auch der am Nordostufer steil aufragende, einem riesigen Kegelfuß ähnliche Tabor, dessen breites Plateau eine gute Aussicht auf die gesamte Seegegend ermöglicht.

In die Reihe der Kleinodien der Umgebung ist ferner das 4 Kilometer südlich von Villach gelegene, reizende gleichnamige Warmbad zu stellen, das, ruhig und schön am Waldsaume gelegen, seiner warmen Quellen halber, schon von den Römern aufgesucht wurde und zu ihrer Zeit Villa ad aquas hieß. Mit der so lohnenden Partie auf den Dobrač kann man wieder den Besuch des interessanten Weibergwerkes von Weiberg und der mitten im Walde verborgenen netten Sommerfrische Mitterwald verbinden, die zu einer weit-

bekannten Erholungsstätte für Nervenleidende geworden ist. Allein nicht bloß die Umgebung, sondern auch der Ort selbst berührt uns durch seine Anlage beiderseits der Drau und manche architektonische oder historische Merkwürdigkeit sympathisch. Man nehme z. B. den Hauptplatz mit der Dreifaltigkeitssäule und der gotischen Stadtpfarr- oder Jakobskirche. Eine Hallenkirche, die ebenso im Innern durch ihre runden, schlanken Pfeiler, die gleich Fächerpalmen das lustige Krippengewölbe tragen und schöne Durchblicke gewähren, die originelle Kanzel, ein aus dem Herzen eines auf dem Boden liegenden Mannes emporsteigender Ast mit mehreren Zweigen (den Stammbaum der Familie Jesse), als auch außerhalb durch das reichverzierte, gegen den Platz vorgeschobene Chordach, den aussichtsreichen Turm (wahrscheinlich ein ehemaliger romanischer Brückenwächter) sowie zahlreiche Grabdenkmäler alter Kärntner Familien bemerkenswert erscheint. An den Aufenthalt des berühmten Alchimisten Bomb. Theophr. Paracelsus erinnert die ebenfalls am Hauptplatze befindliche nach ihm benannte Apotheke. Und die Nähe des wärmeren Italiens verrät uns der südlichere, romanische Anstrich der Stadt, wofür das „Hotel Post“ am Hauptplatz, das rein venetianische Motive aufweist, ein gutes Beispiel gibt. Der Hans Gasser-Platz trägt ein Steinbild des berühmten, hier geborenen Bildhauers, und vor dem Rathause erhebt sich die Statue des unvergeßlichen Volkskaisers. Steht man aber auf einer der Stadtbrücken, etwa auf der Terrasse vor dem Café „Drau“, so zeichnet sich manch traulich-treffliches Bild der schönen berg-, fluß- und an Seen gesegneten Stadt.

Ein Aufenthalt hier konnte daher nur auf neue die Sehnsucht nach Italien wecken. Und so rollte bald mein geduldiges Rad von Villach westwärts ins Gailtal, da

der Annahme, daß in bezug auf den Besuch von Geschwadern im Hafen von Antivari zwischen der Tripel-Entente und Italien ein Einvernehmen bestehe, entgegen. Diese Meinung entbehre jeder Grundlage. Welchen Zweck könnte auch ein solches Übereinkommen haben? Etwa den, zu beweisen, was allbekannt ist, nämlich daß Antivari ein freier Hafen ist? Ist es denkbar — schreibt das Blatt — daß vier Mächte sich zu einer derartigen Don Quixoterie vereinigen?

Wie man aus Sofia berichtet, wird es der bulgarischen Regierung in diplomatischen Kreisen hoch angerechnet, daß sie sich durch die Bewegung, die von den mazedonischen Kreisen wegen der Lage der Bulgaren in Mazedonien in der öffentlichen Meinung des Königreichs hervorgerufen wurde, zu keinem Schritte in Konstantinopel drängen ließ. Die Maßregeln der türkischen Behörden und das Vorgehen der Gerichte haben das vom Parlament genehmigte Bandengesetz zur Grundlage, und Vorstellungen der bulgarischen Regierung wegen der Handhabung dieses Gesetzes würden von der Pforte unzweifelhaft als ein unbefugter Eingriff in die inneren Angelegenheiten der Türkei betrachtet werden und die große Empfindlichkeit der Jungtürken gegen solche Versuche verletzen. Durch ihre korrekte und maßvolle Haltung habe die bulgarische Regierung dies vermieden und damit einer Verstimmung vorgebeugt, die sich zwischen den beiden Staaten aus einer diplomatischen Aktion wegen der Behandlung der Bulgaren in den mazedonischen Provinzen ergeben würde.

Ministerpräsident Briand erließ ein Rundschreiben an alle Präfekten, in dem diesen anbefohlen wird, bei der Anstellung von Staatsbeamten das Hauptgewicht auf die republikanische Gesinnung der Kandidaten zu legen und solche Bewerber, die keine Gewähr für republikanische Überzeugung bieten, in Zukunft unbedingt von dem Staatsdienst auszuschließen. Ein ähnlicher Erlaß ist vom Kriegsminister an die Generale ergangen und fordert gewisse Überwachungen der jüngeren Offiziere in politischer Hinsicht.

Tagesneuigkeiten.

— (Ausnützung von Ebbe und Flut als motorische Kraft.) Aus Rom wird geschrieben: Der Oberstleutnant Madelli vom großen Generalstab hat einen Motor konstruiert, der die Ausnützung der Kraft, die durch den Unterschied der Ebbe und Flut geschaffen wird, gestattet. Der Apparat besteht aus einer geneigten Plattform, die auf einem Wagen montiert ist, dessen Räder auf Schienen laufen. Der Apparat ist imstande, bei gewöhnlicher Meerestiefe 42 Pferdekraft für den Quadratmeter des Apparates zu liefern. Weder die Installationskosten noch die Herstellungskosten des Apparates sind bedeutend, so daß eine recht billige Kraftquelle erzielt wird. In kurzer Zeit sollen bereits praktische Versuche mit Modell-Erfindung vorgenommen werden.

— (Wie lange dürfen Chemänner abends bummeln?) Mit dieser wichtigen Frage hatte sich der Richter John Peter Crutchfield in Richmond (Virginien) zu befassen. Frau Katharine Schelvin hatte ihren Gatten der

abendlichen Bummelerei beschuldigt und den Richter gebeten, ihn anzuweisen, sich spätestens um 10 Uhr abends in seinem Heime einzustellen. Der Richter fällt folgende Entscheidung: „Wir verheirateten Männer haben, so viel ich weiß, nicht gar viel Freiheit. Sie haben aber deswegen noch kein Recht, Ihren Mann die ganze Zeit über im Hause zu behalten. Sie müssen ihm etwas Erholung gönnen. Ich weiß, daß Sie seine Frau sind, nichtsdestoweniger kann ich es nicht billigen, daß Sie ihn nicht ausgehen lassen wollen. Ihr Gatte hat doch nahezu (!) dieselben Rechte wie Sie und Sie müssen diese auch respektieren. Ich stimme allerdings mit Ihnen darin überein, daß er nicht die ganze Nacht ausbleiben soll. Sie müssen ihn aber seine Zigarre in Frieden rauchen oder Politik besprechen lassen, wenn er es wünscht. Sie dürfen daher nach Sonnenuntergang nicht die Glocke läuten, die ihn nach Hause ruft. Das Abendglöcklein darf für ihn weder heute noch an irgend einem Abend geläutet werden, und keine Frau hat das Recht, zu verlangen, daß ihr Mann vor 10½ Uhr abends nach Hause kommt!“

— (Pariser Reklamekosten.) Ein Brief aus Paris an den „Messaggero“ plaudert allerhand Geheimnisse der Pariser Reklamekosten aus. Geradezu riesig sind die Summen, die die Zeitungen für gedruckte Reklame bekommen. Über 60 Millionen sollen die großen Pariser Blätter alljährlich für Reklame einstecken. Das „Petit Journal“ bekommt z. B. für jede Zeile auf der zweiten Seite 100 Franken, für eine Zeile in der kleinen Chronik 50 Franken, und für Reklame, die am Ende von anderen Artikeln steht, 30 oder 20 Franken für die Zeile; Reklame auf der letzten Seite kostet noch immer 10 Franken die Zeile. Der „Petit Parisien“ hat den höchsten Preis von 50 Franken für die Zeile auf der vierten Seite, während 10 Zeilen unter den Echos im „Figaro“ 400 Franken kosten. Bei kleineren Zeitungen sind die Preise etwas mäßiger; der „Eclair“ z. B., der eine Auflage von 90.000 hat, läßt sich 15 Franken für die Zeile auf der zweiten Seite zahlen. Ebenso riesig sind die Summen, die für Reklame in der Untergrundbahn aufgewendet werden. Die Pariser Untergrundbahn mit 90 Kilometern Wandlänge enthält von 10 zu 10 Metern in Riesenlettern ein einziges Wort, den Namen einer Firma. Im ganzen ist der Name der Firma 18.000mal angemalt und hierfür sind 80.000 Franken für Farbe und 26.000 Franken an Arbeitslohn bezahlt worden; die Untergrundbahngesellschaft hat eine Viertelmillion erhalten (für eine Zeit von 10 Jahren) und jährlich muß die Firma noch 12.000 Franken an Ausbesserungsarbeiten bezahlen. Alles in allem kostet die Untergrundbahn-Reklame für diese eine Firma eine halbe Million!

— (Ein Land ohne Mode.) In einem Lande findet sogar die Allmacht der Mode eine Grenze. In China gibt es schon seit vielen Jahrhunderten keinen Wandel der Mode. Der Chineser und, was noch merkwürdiger ist, die Chinesin, kleiden sich heute wie ihre Vorfahren vor Jahrtausenden, und die einzigen Veränderungen, die äußerlich wahrnehmbar werden, gehen auf Notwendigkeiten zurück, die sich durch den Wechsel der Jahreszeiten und des Klimas ergeben. Wie schützen sich die Chinesen gegen die Kälte? Ganz einfach: Sie tragen einen kleinen Bambuskorb, in dessen Höhlung eine Wärmflasche steckt, und sie drücken den Korb mit dem rechten Arm, der durch den ungeheuer weiten Ärmel abgedeckt ist, gegen den Bauch. Eine andere wich-

tige Forderung, der sie sich nicht entziehen können, die der Taschen. Aber der Chineser braucht, wie „Gil Blas“ in einem hübschen Artikel erzählt, keine eigentliche Taschen. Er hat die Stiefelschäfte, den Gürtel die Rebere seiner weiten Ärmel, und da hinein schiebt er nun seine Pfeife, sein Opium, seine Reißkugeln usw. und diverse andere Dinge. Unter dem Oberkleide trägt der Chineser breite Kniehosen, die bis zu den Knöcheln fallen und da durch Bindfäden festgehalten werden. Er behauptet, das wäre praktischer, als die Mode der Bekleider unserer Herren, die bis zu den Schenkeln fallen und doch dem Eintreten des Windes, der Staubes kein Hindernis entgegenstellen. Der „Gil Blas“ beginnt seine Modeplauderei, wie man sieht, mit der Mode der Herren, trotzdem nach europäischer Mode die Modefrage der Frauen stets vorangeht. Aber er hat seinen guten Grund. Die Frau nimmt in China eine untergeordnete Stellung ein, und die Geseßgebungen haben sich sogar mit ihrer Kleidung, die im allgemeinen der des Mannes gleicht, beschäftigt, um zu verhindern, daß sie doch nicht ganz das Gleiche trägt, wie ihr Herr der Mann. Das Kleid ist kürzer und fällt nur bis zu den Knien herab. Ist es aber möglich, daß die Frauen dieses alten Reiches auf alle Mittel der Erhöhung ihrer Grazie verzichten? In der Kleidung wohl, aber pflegen dafür unzählige Künste, um ihre Gesichter zu verschönern. Ein Hauptmittel bildet die Schminke, der sie einfaches tanziges Öl, aber auch die feinsten Essenzen verwenden, die sie ganz wahllos in den schreiendsten Farben auf Wangen, Lippen und Augenbrauen auftragen. Und zum Überflus kontrastieren die Farben oft noch mit den Farben der Blumensträuße, die sie in Riesenformen auf ihren getürmten Haarfisuren aufstecken. Von der Unterkleidung der Söhne und Töchter des Himmlischen Reiches ist noch weniger Ästhetisches zu berichten. Das Hemd bedeutet einen wahren Luxus und die Höchstgestellten besitzen kaum mehr als zwei oder drei Hemden, die sie alle drei Monate ungefähr wechseln. Ebenso mißachtet der Chineser den Gebrauch der Leintücher. Bei der Eröffnung des Sommerpalastes in Peking fand man nicht einmal ein paar Leintücher in den königlichen Gemächern. Der Sohn des Himmels schlief einfach ganz angekleidet, in dem er nur sein Obergewand ablegte, um es nicht zu beschmutzen. Eine Sorgfalt übrigens, die er nur seiner Würde wegen übt, denn im allgemeinen bewahren die Chinesen ihre Kleider auch nicht vor Schmutz. Alles in allem entspricht dieses Modemodell der Vorstellung eines Volkes, das in einer alten Vergangenheit gleichsam erstarrt, kein Auge mehr für die Forderungen des Tages hat.

— (Ein Zukunftsbild von Edison.) Aus New York wird berichtet: Edison ist unter die Propheten gegangen und hat sich darüber geäußert, wie es nach seiner Meinung in zweihundert Jahren auf der Welt ausgehen werde. Die Menschen werden sich dann in noch viel ausgehnterem Maße, als es ihnen bisher gelungen ist, aller Kräfte der Erde und der Luft bemächtigt haben und Wunder der Technik vollbringen. Der Lebensunterhalt wird so billig sein, daß ein gewöhnlicher Arbeiter sich all den Luxus leisten können, den sich heute nur der Besitzer von 800.000 Kronen gestatten kann. Edison glaubt nicht nur an die wunderbaren Hilfskräfte, die das Radium darbieten wird, sondern auch an die Verwertung von Vulkanen zum Nutzen der Menschheit. Bisher haben wir, so meint er, nur im dunklen getastet

ich diese Gegend noch vor meinem eigentlichen Reiseziele kennen lernen wollte. Der Hauptort des breiten, unteren Gailtales, Arnoldstein, war rasch erreicht. Er ist seiner freundlichen Lage, dann des erinnerungsreichen Benediktinerstiftes und der stolzen Schloßruine wegen erwähnenswert. Flußaufwärts hat die eintönige Gegend nicht viel zu bedeuten. Vereinzelte Ortschaften, Gehöfte, Feld und Wald. Bei Förolach beginnt das Nied, aus dessen Mitte der Preßberger See sich abhebt. Nahe dem hübschen Markte Hermagor kann man noch am besten die nicht anspruchsvollen Reize des mittleren Talbeckens, nämlich Hermagor mit dem Preßberger See und den allgegenwärtigen Dobratsch im Hintergrunde überblicken. Eine Straße führt von hier im Tale der Gößering zum 1096 Meter hohen und steilen Kreuzberg, der einen allerdings beschwerlichen Übergang aus dem Gailtale zur Drau darstellt. Von seiner Franz Josefs-Höhe schaute ich noch in vorgerückter Abendstunde den langen Weißensee, dessen westliche Wasserfläche weiß leuchtete, während die mehr östliche Partie türkisblau schimmerte.

In Greifenburg bestieg ich den lang entbehrten „Freund“, verabschiedete ich auch meinen bisherigen unverdroffenen Reisebegleiter. Und fort ging's, Paß und Rundreisebillet in der Tasche, zur friedlichen Eroberung des sonnigen Wunderlandes. Viel zu langsam für meine Ungeduld und Erwartungen, stampfte der Zug durch das Tal nach Franzensfeste. Nach einer guten Stärkung im vorzüglichen Bahnrestaurant bescherte mir die Weiterfahrt bald die ersten Grüße des Südens. Das Tal wurde breiter, die Luft milder. Licht, Sonne, Wärme! Und Kastanienbäume, Wein und Mais, diese echten Kinder des Südens erschienen...

Plötzlich rief der Kondukteur „Mori!“, die Station für die Gardaseebahn, aus. Ich stand also an der Pforte und jenseits des Bergammes des Monte Baldo war Italien. G. v. W.

Christoph Schulzes Brautschau.

Eine heitere Geschichte mit ernstem Hintergrunde von G. Fisher-Markgraff.

(31. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er fragte die Luft, die Bäume, die sich auf dem Ries balgenden Sperlinge — dann bückte er sich und nahm langsam das Blättchen vom Boden auf, glättete es in der Hand und überlas nochmals die Zeilen, und da kam es über ihn, der plötzliche Wechsel, das wie vom Himmel gefallene Glück: Nun war ja alles gut, alles — alles. Er durfte sie lieben, sie war seiner würdig, er durfte sie bitten, die Seine zu werden.

Er stieß einen kurzen, jubelnden Laut aus, wie ein Zaunhuhn, dann schwing er erschrocken, aber seine Gestalt hatte sich gestreckt, sein Auge leuchtete, es war der alte Heinz wieder.

Mit langen Säßen eilte er der Veranda zu, fast hätte er die Tante über den Hausen gerannt, die mit einem Tablett aus dem Hause kam, auf dem Zitronenwasser und etliche Gläschen Platz gefunden. „Jesse, Bub', bin ich erschrocken, und 's Katherl sagt, der Vetter is' krank, grad hat er mi so angeschaut. Zeig' mal den Puls. Na,“ machte sie verblüfft, als sie in sein gerötetes Gesicht, die glückstrahlenden Augen blickte, „recht weiß i selber nich', bin ich a Narr oder du?“

Er hatte die runde Gestalt der Tante umfaßt und küßte ihre blühende Wange. „Werd' ich schon einer sein!“ lachte er, „und das sehr. Sag', suchst du mich?“

Sie hatte das Tablett auf einen Seitentisch gesetzt: „Die Kathi ist nach Schönfeld, eine halbe Stunde von hier, gegangen,“ sagte sie lebhaft, „ihre alte Kinderfrau, die Stiemken, zu besuchen, wie sie jede Woche tut, da sollt' sie gleich einen Auftrag vom Onkel besorgen und ich Schlankerl hab's vergessen. Da hat mi denn d' Angst verpackt — du kennst ja den Onkel —

geht vielleicht und richt's mir's aus? Hast ja Gott in der Welt nig zu versäumen, und dein Freund, 's braut Christophel, schlast halt wieder a weng. Welt, tußt mi den G'fallen? 'S is von wegen der Wiesenpacht...“ Hilgendorff's Augen funkelten, als er den Aufstrich vernahm. „Welch angenehmer Zufall, der ihm verschafft sie so bald und ohne Zeugen zu sprechen.“

Er ließ sich kaum Zeit, die nötigen Mitteilungen entgegenzunehmen, riß den Strohhut vom Riegel und schon nach wenigen Minuten kurrte die Gartenpforte hinter ihm ins Schloß.

Schon nach einer knappen halben Stunde erreichte er den Eingang des Dorfes. Wie im Triumph war er dahingestürzt, kein Augenblick des Zagens, der Abseglung, nicht die leiseste Befürchtung kam ihm, daß er in Kathis Herzen anders aussehen könnte als in dem feinen, daß sie ihm zürnen könnte. Ohne weiter darüber nachzudenken, stand es fest in ihm, daß sie seine Liebe erwidern müsse, die Beweggründe seines Handelns in seiner blinden Eifersucht, seiner heißen Verliebtheit suchen müsse.

So war er vor dem schmucken Häuschen der Triem Stiemke, zu dem er sich hingefragt, angelangt, und legte die Hand auf den blanken Messingdrücker.

Einen Augenblick verharrte er so. Ein heißes, erstickendes Herzklopfen raubte ihm fast den Atem, die Entscheidung war da, er kam, sich sein Glück zu holen. Daß er es hochhalten würde, er lächelte glückstrahlend vor sich hin, unbeforgt, er mußte seinen Wert wertschätzen.

Behutsam öffnete er und trat in den kühlen, ziegelgepflasterten Hausflur.

Zur linken Hand war die Tür eines Zimmers weit zurückgeschlagen, so daß man einen Teil desselben das mit weißen Decken belegte Sofa, den kleinen, rosen-

und stecken trotz manchem Erreichten noch in den Anfängen. Wie unwissend sind wir! Wir wissen nicht, was Schwere ist; auch kennen wir nicht die Natur der Wärme, des Lichts und der Elektrizität, obwohl wir uns ihrer ein wenig bedienen. Wir sind wie junge Hunde, die gerade aus der Hütte herausgetreten sind und einen Blick auf ihre Umgebung werfen. Es wird noch einer ungeheuren Entwicklung unseres Gehirns bedürfen, um uns zu einer wirklichen Höhe des Fortschritts emporzubringen. Auch über Einzelheiten dieser paradiesischen Zukunft, von der wir in unserem barbarischen und halbwildem Zustande noch so weit entfernt sind, weiß Edison Erstaunliches zu erzählen. So wird es z. B. den Ohren der Frauen süß klingen, daß die Stoffe der Zukunft so billig sein werden, daß jede Dame jeden Wechsel der Mode sofort mitmachen kann. Aus Holzbrei wird künstliche Seide gemacht, die besser ist als die natürliche und schöner leuchtet. In 50 Jahren schon wird der Seidenwurm so überflüssig sein wie das indische Indigo, das durch das Indigo aus unseren Laboratorien ersetzt ist.

Kotal- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

Achtzehnte Sitzung am 11. Jänner 1910.

Vorsitzender: Landeshauptmann Franz Eder von Sulfje.

Regierungsvertreter: k. k. Landespräsident Theodor Freiherr von Schwarz und k. k. Bezirkshauptmann Karl Graf Künigl.

Der Landeshauptmann eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 15 Min. Abg. Dr. Novak hat seine Abwesenheit von der Sitzung entschuldigt; an seiner Stelle übernimmt Abg. Freiherr von Born das Schriftführeramte. Dem Abg. Freiherrn v. Schwegel wird ein achttägiger Urlaub gewährt. Im Einlaufe befinden sich Dringlichkeitsanträge, Anträge und Interpellationen verschiedener Abgeordneter; darüber wird am Schlusse der Sitzung verhandelt werden.

Die Berichte des Landesauschusses in betreff der eventuellen Erhöhung der Jahresdotations für agrarische Operationen, über die Einführung einer Brückenmautgebühr von Automobilen an der Savelbrücke in Ratschach bei Steinbrück, und in betreff der Schuld für den Bau des Landestheaters aus dem Jahre 1892, werden den betreffenden Ausschüssen zugewiesen.

Der weitere Bericht des Landesauschusses, betreffend die Umlegung der Krainburg-Oberwiesnitzer Bezirksstraße in Rakovica in einer Länge von 1077 Meter unter Anschluß des betreffenden Gesetzesentwurfes, wird über Antrag des Abg. Zabret sofort in Beratung gezogen und der Gesetzesentwurf nach dem Referate des Berichterstatters Abg. Dr. Lampe, nachdem ihn die Abg. Piric und Zabret unterstützt hatten, einhellig angenommen.

Der Bericht des Landesauschusses, betreffend die Erhöhung der vor Inkrafttreten des Pensionsstatutes für Landesbedienstete vom 26. Jänner 1898 anheimgefallenen normalmäßigen Pensionen der Witwen nach

bestrenten Teppich, und tief in die Ecke gedrückt, den bräunlichen, ungeheuren Kachelofen überblicken konnte. Noch unsicher, wohin er sich wenden sollte, hörte er aus dem Zimmer eine Mädchenstimme in dem gleichmäßig fließenden Tonfall des Vorlesenden:

„Die Liebe ist langmütig und freundlich, sie eifert nicht, sie sucht nicht das ihre, sie eifert nicht, sie...“
Dem Lauschenden in der halbdunklen Hausflur, in der es nach Thymian und allerhand Kräutern duftete, war es plötzlich, als sei er in der Kirche. Unwillkürlich nahm er den Hut ab und hielt ihn in den Händen, und so stand er eine ganze Weile, nichts hörend, als den Laut der weichen Mädchenstimme, die er unter Tausenden herausgesehen haben würde, mit den Lippen fast unbewußt die heiligen Worte des Bibeltexzes nachformend, die ihn schon als Kind vor allen anderen ergriffen.

Da wurde im Nebenzimmer ein Stuhl gerückt, er fuhr zusammen, im nächsten Augenblick stand er auf der Schwelle und überflog den traulichen Raum mit den Augen.

Vor dem Fenster, auf dessen Bord Geranien und Fuchsien blühten, saß eine ältere Frau in weißer Haube, die lila Bänder derselben über den Rücken herabhängend.

Sie erblickte den Gast zuerst und bemühte sich, die auf die Stirn geschobene Brille wieder zurechtzurücken: „Katherl, kiel, wer ist denn dat? Willen Se to mi, Herr?“

Das junge Mädchen hatte sich überrascht umgewandt: „Beter Heinz?“ Sie ging ihm in ihrer ruhigen Art entgegen, „ich denke, Mutter hat Sie ins Bett gesteckt und mit Flieder- und sonstigen Herrlichkeiten bewirtet? — Sieh, Trine,“ wandte sie sich an die Alte, „das ist der Beter Rechtsanwaltschaft, der jetzt bei uns auf Besuch ist...“

(Fortsetzung folgt.)

Landesbediensteten, wird dem Finanzausschusse zugewiesen.

In den Ausschuss für Landesunternehmungen werden als Mitglieder aus den Landgemeinden, bezw. aus dem ganzen Hause die Abg. Zabret und Kobi gewählt.

Abg. Gladnik leitet namens des Verwaltungsausschusses die Debatte über den in der letzten Sitzung eingebrachten Dringlichkeitsantrag, betreffend die Stellungnahme gegen die beabsichtigte Erhöhung der Weinkonsumsteuer, ein. Durch diese Maßnahme würde, wie Abg. Gladnik ausführt, einerseits der Weinkonsum und andererseits der Weinbau, der sich bereits jetzt nicht mehr lohne, empfindlich geschädigt werden; zudem wären die Weinbauer zahlreichen Schikanen ausgesetzt und die für ihre Arbeiter Wein kaufenden Landwirte würden davon wahrscheinlich absehen müssen; endlich würde die Steuer im ganzen Reiche nur etwa sieben Millionen Kronen betragen. Im Dringlichkeitsantrage wird gegen die Erhöhung der Weinsteuern protestiert und das Landtagspräsidium beauftragt, diesen Beschluß den zuständigen Ministerien sofort zur Kenntnis zu bringen. Abgeordneter Gladnik beantragt noch zwei Resolutionen, betreffend den steuerfreien Verkauf von kleineren Weinmengen zu besonderen Zwecken sowie die Erniedrigung der Weintransporttarife auf den Eisenbahnen.

Der Antrag wird, nachdem Abg. Matjasič dafür eingetreten war, ohne Debatte samt den Resolutionen einhellig angenommen.

Der Bericht des Verfassungsausschusses über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gemeindeordnung und der Gemeindevahlordnung für die Landeshauptstadt Laibach, wird, da er infolge eines Versehens ohne erste Lesung direkt dem Verfassungsausschusse zugewiesen worden war, von der Tagesordnung abgesetzt und neuerlich an den Verwaltungsausschuss geleitet.

Nun gelangt eine Reihe von Berichten des Finanzausschusses über Rechnungsabschlüsse zur Verhandlung. Es referiert zunächst Abg. Graf Margheri über den Rechnungsabschluß des Zwangsarbeitshausfonds für das Jahr 1908 und die vorhergehenden Jahre. Seinem Antrage gemäß werden die Rechnungsabschlüsse des Zwangsarbeitshausfonds für das Jahr 1908 und die Jahre 1900 bis 1907 genehmigt.

Abg. Graf Margheri berichtet weiter über den Rechnungsabschluß des krainischen Lehrerpensionsfonds für das Jahr 1908 und die vorhergehenden Jahre. — Die Rechnungsabschlüsse werden genehmigt und die Nachweisung des Reinvermögens zu Ende des Jahres 1908 im Betrage von 64.100 K zur Kenntnis genommen.

Abg. Graf Margheri berichtet ferner über das Gesuch von Lehrerwitwen und -Waisen um Verlängerung der Gnadengaben. — Die Verfügung des Landesauschusses vom 8. März 1909 unter Z. 3044, womit die Auszahlung einer Reihe von Gnadengaben versagt wurde, wird genehmigt. Die Gnadengaben für die Jahre 1910, 1911 und 1912 werden bewilligt der: Maria Siti, Witwe, jährlich 240 K; Karolina Hocevar, Witwe, jährlich 240 K; Maria Skogej, Witwe und Sohn, 60 K; Mathilde Kotalj, Witwe, 240 K; Magdalena Kratochwill, Witwe, jährlich 200 K; Maria Lednert, Witwe, jährl. 300 K; Magdalena Benedig, Witwe, jährl. 200 K; Philomena Vidmar, Witwe, jährlich 144 K; Anna Adamic, Waise, jährlich 144 K; Aloisia Novak, Waise, jährlich 240 K; Maria Praprotnik, Waise, jährlich 240 K; Maria Djana, Witwe, jährlich 240 K; Maria Ferlan, Witwe, jährlich 240 K; Ivana Stupar, Waise, jährlich 240 K.

Abg. Margheri berichtet schließlich über den Rechnungsabschluß des Normalerschulfonds für das Jahr 1908 und die vorhergehenden Jahre. — Die Rechnungsabschlüsse sowie die Nachweisung des gesamten Vermögens mit Ende des Jahres 1908 im Betrage von 224.912 K werden genehmigt.

Abg. Dr. Zitnik berichtet über die Rechnungsabschlüsse des Stiftungsfonds pro 1908 und die vorhergehenden Jahre. — Die Rechnungsabschlüsse werden genehmigt und der Ausweis des Reinvermögens mit Ende des Jahres 1908 im Gesamtbetrage von 4.455.364 Kronen 30 Heller zur Kenntnis genommen. Künstlich ist die Aufstellung von Voranschlägen der Stiftungsfonds zu unterlassen.

Abg. Dr. Zitnik berichtet weiter über den Rechnungsabschluß des Pensionsfonds der Landesbediensteten pro 1908 und die vorhergehenden Jahre. — Die Rechnungsabschlüsse werden genehmigt und der Ausweis des Reinvermögens mit Ende des Jahres 1908 im Gesamtbetrage von 47.827 K 18 h zur Kenntnis genommen.

Abg. Graf Margheri berichtet über den Rechnungsabschluß des Staudner Fonds für das Jahr 1908 und die vorhergehenden Jahre. — Die Rechnungsabschlüsse werden genehmigt und der Ausweis über die Wirtschaftserfolge und die Vermögensnachweisung im Betrage von 146.318 K 96 h zur Kenntnis genommen.

Abg. Povše berichtet über den Rechnungsabschluß des Landeskulturfonds pro 1908 und die vorhergehenden Jahre. — Die Rechnungsabschlüsse werden genehmigt und der Ausweis des Reinvermögens mit Ende des Jahres 1908 im Betrage von 14.957 K 80 h zur Kenntnis genommen.

Abg. Povše berichtet weiter über den Rechnungsabschluß des Musealfonds pro 1908 und die vorhergehenden Jahre. — Die Rechnungsabschlüsse werden genehmigt und der Ausweis des Reinvermögens mit Ende des Jahres 1908 im Betrage von 908.849 K 50 h zur Kenntnis genommen.

Abg. Povše berichtet über den Rechnungsabschluß des Meliorationsfonds pro 1908 und die vorhergehenden Jahre. Er beantragt: Die Rechnungsabschlüsse für das Jahr 1907 mit einem Verkehre von 12.786.691 K 84 h und mit den Aktiven von 3.035.522 K 70 h, weiter mit den Passiven von 4.047.283 K 62 h, also mit einer Reinschuld von 1.011.760 K 92 h, sowie die Abschlüsse für die Jahre 1900 bis 1907 werden genehmigt. Der Rechnungsabschluß des Meliorationsfonds pro 1908 mit dem Verkehre von 16.913.523 K 21 h sowie mit den Aktiven von 5.540.922 K 39 h und den Passiven von 7.227.504 K 81 h, also mit einer Reinschuld von 1.686.582 K 42 h, wird genehmigt.

Abg. Mandelj stellt im Anschlusse an den Bericht des Finanzausschusses nachstehende Resolutionen: 1.) Der Landesauschuss wird aufgefordert, ehestens dem Landtage einen Gesetzesentwurf vorzulegen, womit die Angelegenheit der mit dem Gesetze vom Jahre 1900 errichteten Fonds legislativ saniert wird. 2.) Der Landesauschuss wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß die Verzinsung der Schuld des obigen Fonds pro 1909/1910 im Rechnungsabschlusse für das laufende Jahr zu Lasten des Landesfonds geschrieben wird. 3.) Der Finanzausschuss wird aufgefordert, in den Voranschlag des Landesfonds pro 1910 einen entsprechenden Betrag behufs Verzinsung und Tilgung der genannten Schuld einzustellen. — Die Anträge des Finanzausschusses werden, nachdem Landesrechnungsrat Lindner in ausführlicher Weise sachliche Aufklärungen über die Sanierung des Meliorationsfonds gegeben, angenommen, die Resolutionen hingegen über Antrag des Abg. Dr. Lampe dem Finanzausschusse zugewiesen.

Abg. Pogacnik berichtet über die Rechnungsabschlüsse des Krankenhauses, Irrenhauses, Gebärdens- und Findelhausfonds pro 1908 und die vorhergehenden Jahre. — Die Abschlüsse werden genehmigt und die Ausweise des Reinvermögens des Krankenhauses im Betrage von 711.526 K 92 h, des Irrenhausfonds im Betrage von 164.640 K 30 h, des Gebärdenshausfonds im Betrage von 15.900 K und des Findelhausfonds im Betrage von 14.600 K zur Kenntnis genommen.

Abg. Pogacnik berichtet ferner über den Rechnungsabschluß des Pensionsfonds der Distriktsärzte pro 1908 und die vorhergehenden Jahre. — Die Rechnungsabschlüsse werden genehmigt und der Ausweis des Reinvermögens mit Ende 1908 im Betrage von 35.262 K 35 h zur Kenntnis genommen.

Der Landeshauptmann unterbricht sogleich um 12 Uhr 40 Min. die Sitzung und ordnet deren Fortsetzung auf 4 Uhr nachmittags an.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung um 4 Uhr 20 Min. nachmittags berichtet Abg. Kobi über den Rechnungsabschluß des Theaterfonds pro 1908 und die vorhergehenden Jahre. — Die Rechnungsabschlüsse werden genehmigt und der Ausweis des Reinvermögens mit Ende 1908 im Betrage von 348.317 K 74 h zur Kenntnis genommen.

Abg. Kobi berichtet weiter über den Rechnungsabschluß des Garantiefonds der Unterkrainer Bahnen pro 1908 und die vorhergehenden Jahre. — Die Rechnungsabschlüsse werden genehmigt und der Ausweis des Reinvermögens mit Ende 1908 im Betrage von 1.199.320 K 36 h zur Kenntnis genommen.

Abg. Lenaric berichtet über den Rechnungsabschluß des Landesanlehensfonds pro 1908 und die vorhergehenden Jahre. — Die Rechnungsabschlüsse werden genehmigt und der Ausweis der Reinschuld mit Ende 1908 im Betrage von 5.493.200 K zur Kenntnis genommen.

Abg. Dr. Kref berichtet über den Rechnungsabschluß des Landesfonds pro 1908 und die vorhergehenden Jahre. — Die Rechnungsabschlüsse werden genehmigt und der Ausweis des Reinvermögens mit Ende 1908 im Betrage von 4.819.068 K 86 h zur Kenntnis genommen.

Abg. Jarc begründet die Dringlichkeit seines vormittags eingebrachten Antrages, betreffend das Vorgehen der Organe der allgemeinen Lebensmitteluntersuchungsanstalt in Graz bei der Untersuchung der Milch in Krain. Unser Land könne sich rühmen, in betreff der Milchwirtschaft den relativ höchsten Rang unter den Alpenländern einzunehmen. Es zähle an 80 Molkereigenossenschaften, bezw. private Molkereien, weiter in Oberlaibach eine vorzüglich eingerichtete

Molkereischule. Die krainische Milch werde in verschiedene küstländische Städte sowie an überseeische Gesellschaften versendet. Nun habe in der letzteren Zeit das Vorgehen der Organe der gedachten Anstalt unter der Landbevölkerung berechtigte große Erregung hervorgerufen. Im November hätten zwei Organe die Milch in der Umgebung von Bischoflack sowie in St. Marein und Großlupp untersucht und die Mitglieder der betreffenden Genossenschaften, bzw. die Viehzüchter seien schon zu Strafen von 30 bis 50 K sowie zur Tragung der Kosten verurteilt worden (Hört-Rufe), weil die Milch als wässerig, unrein und zur Ernährung der Säuglinge als ungeeignet erklärt worden sei. Die Summe der Strafgebühren belaufe sich auf 14.000 K. (Entrüstungsrufe.) Sollte diese Praxis fortgesetzt werden, so bedeutete sie das Ende der Milchwirtschaft in Krain. Die Art und Weise der Milchuntersuchung sei entschieden zu verurteilen; die beiden Organe, die sich übrigens infolge Unkenntnis der slowenischen Sprache mit der Bevölkerung nicht hätten verständigen können (Zwischenrufe), hätten einfach in den von den Bauern gebrachten Krügen einen kleinen Rest stehen gelassen und diesen hierauf nach Graz zur Untersuchung abgesendet. Wer in dieser Weise die Milch untersuche, bevor sie an die Molkerei abgegeben werde, der vergesse, daß der krainische Bauer nur ein Bauer der kleinen Parzelle sei, der sich keine Reinigungsapparate anschaffen könne. Dafür seien eben die Molkereien da. Zudem sei zu bedenken, daß die Aktion für die Verbesserung der Ställe usw. erst im Zuge sei, daß unser Bauer in staubigen Kleidern herumgehe, wodurch die Milch sehr leicht verunreinigt werden könne. In den sonstigen Alpenländern lägen die Verhältnisse wahrscheinlich auch nicht besser (Rufe: Sollen die Herren einmal nach Obersteier gehen!) Die Untersuchung der Milch stehe den einzelnen Molkereien zu; darin liege deren erziehlisches Moment. Vor der Untersuchung seien zunächst die einheimischen Sachverständigen einzuberufen; weiters habe die Zentralregierung die Pflicht, die Bauern vor Unrecht zu schützen und daher eine vollständige Remedur zu schaffen. — Die chemisch-landwirtschaftliche Versuchsanstalt in Laibach bestehe bereits seit zehn Jahren und habe sowohl unter der Leitung Kramers als auch unter der gegenwärtigen Leitung des Ing. Turt vorzügliche Resultate aufzuweisen. Trotzdem sei ihr bisher trotz wiederholten Einschreitens deren Kuratoriums die Autorisation zur Untersuchung von Lebensmitteln nicht erteilt worden. Redner ersucht den Landespräsidenten, die Erfüllung dieses von ganz Krain gehegten Wunsches als seine Ehrenpflicht zu betrachten. Sollte der Laibacher Anstalt die Autorisation nicht erteilt werden, so müsse man für Krain die Schaffung eines eigenen staatlichen Institutes für die Untersuchung von Lebensmitteln fordern. (Beifall.)

Der Antrag wird dem Verwaltungsausschusse zugewiesen.

Abg. Jarc beantwortet schon eine Interpellation des Abg. Dr. Sustersic und Genossen über einen angeblich zum Nachteile des Landes abgeschlossenen Vertrag, betreffend die teilweise Abstoßung der landschaftlichen Waldung in Podmolnik. Er erklärt u. a., daß die Leitung der Landeswohltätigkeitsanstalten nicht bejagt gewesen sei, mit dem Zimmermeister Pust aus eigener Macht den Vertrag abzuschließen. Den Wald habe übrigens der Landesauschuß durch den Agrarinspektor Putic abschätzen lassen, und Putic habe den Wert der Holzbestände mit 17.607 K angegeben, gleichzeitig aber erklärt, daß sich nach der vor 25 bis 30 Jahren erfolgten Abstoßung niemand mehr um die betreffende Waldung gekümmert habe. Den jetzigen Landesauschuß treffe, wie Abg. Jarc bemerkt, keine Schuld, daß der Wald heute weniger wert sei, als wenn er vor zehn Jahren abgestoßen worden wäre.

Abg. Dr. Sustersic stellt den Antrag, über die Interpellationsbeantwortung die Debatte zu eröffnen. (Angenommen.) Er betont sodann als erster Redner, daß die Tätigkeit des Landesauschusses unter der Kontrolle der weitesten Öffentlichkeit stehen müsse. (Beifall.) Allfällige Verleumdungen müßten auf den Pranger gestellt werden. Die Podmolnik-Angelegenheit sei in einer die Grenzen des Anstandes überschreitenden Weise in der Öffentlichkeit verhandelt worden. Den Landesauschuß treffe, wie aus der Beantwortung der Interpellation hervorgehe, kein Schatten einer Unkorrektheit, obwohl jenes Blatt, als dessen Chefredakteur Abgeordneter Dr. Tavcar fungiere, behauptet habe, Landesauschußbeisitzer Dr. Lampe hätte einen Wald, der einen Wert von 10.000 K repräsentiere, um 16.000 K verkauft. Die Leitung der Landeswohltätigkeitsanstalten habe durch die Abschließung des Vertrages mit Pust ihren Wirkungskreis, allerdings bona fide, überschritten, denn der Erlaß des Landesauschusses, auf den sie sich stütze, beziehe sich nur auf 10 bis 12 Joch, während der Vertrag für ein Ausmaß von 30 Joch abgeschlossen worden sei. Der Vertrag sei als nichtig anzusehen und der Landesauschuß werde alle Konsequenzen ziehen,

auf daß das Land vor jedem Schaden bewahrt bleibe, freilich aber auch alle Vorkehrungen treffen, damit sich solche Fälle nicht wiederholen. Redner wolle den Antrag stellen, daß der Landesauschuß den Wald in Podmolnik auf das erfolgreichste ausnütze, aber auch dessen Veräußerung im Wege eines öffentlichen Konkurses ins Auge fasse, wobei unter sonst gleichen Umständen der Gemeinde Dobrunje der Vorzug einzuräumen sei. — Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen erklärt Abgeordneter Dr. Sustersic, daß der Wert des Waldes wohl größer sei, als ihn Putic angegeben habe. Bei der Bewertung kämen nicht so sehr theoretische als vielmehr praktische Momente in Betracht. Zudem repräsentiere der betreffende Holzbestand für die Bauern in Podmolnik angeichts des notorischen Holzmangels einen weit höheren Wert. Es habe sich bereits jemand erbötig gemacht, dafür 28.000 K zu zahlen. Der Wald in Podmolnik sei zu allem übrigen nicht gerade rentabel und es lohne sich für das Land wirklich nicht, Besitzer eines Waldes von 30 Joch zu sein, der, überdies vom Vorkenkäfer angegriffen, für die Nachbarwaldungen eine Gefahr bedeute. Zum Schlusse stellt Abg. Dr. Sustersic den bereits im Verlaufe der Rede angekündigten Antrag auf eine möglichst gute Exploitation des Waldes sowie auf dessen Verkauf im Wege eines öffentlichen Konkurses unter Bevorzugung der Gemeinde Dobrunje bei sonst gleichen Verhältnissen.

Abg. Dr. Tavcar verwahrt sich dagegen, daß er für die Artikel des „Slov. Narod“ in der Angelegenheit des Podmolnik Waldes verantwortlich gemacht würde; er sei zu jener Zeit überhaupt nicht in Laibach gewesen. Die Schreibweise der Parteiblätter sei leider auf beiden Seiten die gleiche. Die fraglichen Artikel seien von Dobrunje eingekauft worden. Ihm habe man vorgehalten, daß er als Referent im Landesauschusse die Angelegenheit verschuldet habe. Aber der Landesauschuß habe nur jene Verfügung getroffen, die von der politischen Behörde angeichts der Vorkenkäfergefahr verlangt worden sei. Das eine Gute habe indes die in die Öffentlichkeit gebrachte Affäre gehabt, daß man unbedingt eine Remedur schaffen werde.

Abg. Dr. Lampe nimmt die Erklärung des Abgeordneten Dr. Tavcar mit Befriedigung zur Kenntnis und verweist schon auf den geringen Wert, der den tagtäglich gegen den Landesauschuß in der gegnerischen Presse erhobenen Anwürfen zukomme. Sei auch die Kritik frei, so müsse das eine gefordert werden: Lügen dürfe man nicht. So viel es in seiner Macht liege, werde er dafür sorgen, daß die Affäre eine billige und gerechte Lösung finden werde.

Abg. Dr. Triller erklärt, daß dem Abgeordneten Dr. Lampe Unrecht geschehen sei; indessen hätte er (Dr. Lampe) nicht das Blatt und die mit ihm in Verbindung stehende Person auf die Anklagebank setzen sollen. Der bona fide abgeschlossene Vertrag habe in der Gemeinde Dobrunje löses Blut gemacht und hierauf hätten die Gemeindefassen die Angelegenheit in ein der Mehrheit des Landesauschusses gegnerisch gesinntes Blatt gebracht, das sie optissima fide aufgenommen habe. Die Bemerkung, daß man nicht lügen dürfe, passe übrigens weit mehr auf ein anderes Journal, das dem Gemeinderate in Laibach und dem Bürgermeister Pribar schon viel größeres Unrecht zugefügt habe. Der sogenannte Leiter des Blattes dürfe nicht ausschließlich für dessen Schreibweise verantwortlich gemacht werden. Im sonstigen könne das Land, wenn es die 28.000 K für den Wald erhalte, dem „Slovenski Narod“ für die Aufrollung der Angelegenheit nur dankbar sein.

Nachdem noch Abg. Dr. Sustersic die Erklärung des Abg. Dr. Tavcar gleichfalls mit Befriedigung zur Kenntnis genommen und konstatiert hatte, daß sich die Angelegenheit in allgemeines Wohlgefallen auflöse, wird sein Antrag einhellig angenommen.

Abg. Dr. Tavcar beantwortet nun die vom Abg. Piber eingebrachte Interpellation, betreffend einen Gesetzentwurf über die Regulierung der Weiderechte. Als Referent des Landesauschusses habe er das erforderliche Material noch nicht zur Gänze ausbringen können, denn die Sache sei sehr verwickelt und in keinem Kronlande, Steiermark ausgenommen, bisher endgültig geregelt. Sie dürfe aber noch in dieser Session in Verhandlung gezogen werden. —

Die Abg. Dr. Tavcar und Dr. Triller hatten vormittags an den Landeshauptmann und an die Landesregierung eine Interpellation, betreffend den in der 17. Sitzung vom Abg. Dr. Lampe gestellten Zusatzantrag eingebracht, demzufolge der Landesauschuß bevollmächtigt wird, vor Erwirkung der Allerhöchsten Sanction für die in der laufenden Session angenommenen Gesetzentwürfe, bzw. der Allerhöchsten Genehmigung der Landtagsbeschlüsse, entweder aus eigener Initiative oder über Wunsch der Regierung erforderliche Abänderungen, bzw. Ergänzungen des Textes, insofern sie dem Sinne des betreffenden Gesetzes entsprechen und unwesentliche Bestimmungen betreffen, mit der Regierung zu vereinbaren und durchzuführen. Die

Interpellanten fragen, ob festgestellt worden sei, ob dieser Antrag nur eine Mehrheit von drei bis vier Stimmen, also nicht die erforderliche qualifizierte Mehrheit erlangt habe. Weiters wird der Landeshauptmann um die Aufklärung ersucht, wie er sein Verfahren bei der Behandlung des genannten Antrages rechtfertigen weiters ob er geneigt sei zu emunzieren, daß der Antrag gefallen sei, bzw. ob er willens sei, ihn dem zuständigen Ausschusse zur Vorberatung zuzuweisen, eventuellen Landesauschuß zu beauftragen, daß der Antrag bzw. der Beschluß des Landtages zur Allerhöchsten Sanction vorgelegt werde. Den Landespräsidenten suchen die Interpellanten um die Äußerung, ob er geneigt sei, vom Landesauschusse den genannten Beschluß zwecks Vorlage an die k. k. Zentralregierung abzuverlangen, welche aber dessen Unterbreitung der Allerhöchsten Sanction ablehnen wolle.

Der Landeshauptmann erklärt, die Interpellation erst dann zu beantworten, wenn auch die Beantwortung durch die Regierung erfolgen werde. Hierauf schließt er die Sitzung um 5 Uhr 40 Minuten und ordnet die nächste Sitzung auf Freitag, den 14. Jänner um 10 Uhr vormittags an.

(Militärisches.) Ernann wurden: der Feldzeugmeister Ostar Potiorek, Kommandant des dritten Korps und kommandierender General in Graz, zum Oberstinhaber des Infanterieregiments Nr. 102, zum General der Kavallerie Anton Freiherr von Witz, zum Kommandant des 5. Korps und kommandierender General in Pozsony, zum Oberstinhaber des Infanterieregiments Nr. 83; die Generale der Infanterie Major Ritters Ritter Bersbach von Hadamar, Kommandant des 2. Korps, Landwehrkommandant und kommandierender General in Wien, zum Oberstinhaber des Infanterieregiments Nr. 92, Adolf Nummer, Kommandant des 9. Korps, Landwehrkommandant und kommandierender General in Leitmeritz, zum Oberstinhaber des Infanterieregiments Nr. 98 und Raimund Gerba, Kommandant des 13. Korps und kommandierender General in Agrate, zum Oberstinhaber des Infanterieregiments Nr. 72. In den Ruhestand wird übernommen der Generalmajor Moriz Gherardini nach dem Ergebnis der auf sein Ansuchen erfolgten Superarbitrierung als dienstuntauglich, bei welchem Anlasse ihm der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben wird (Domizil Graz.)

(Bürgerkunde an den gewerblichen Lehranstalten.) Im Hinblick auf die steigende Bedeutung, welche die Belehrung des gewerblichen Nachwuchses über die Grundzüge der Verfassung und Verwaltung sowie über das wirtschaftliche Leben im allgemeinen und über die für den Gewerbetreibenden besonders wichtigen Vorschriften und Einrichtungen wirtschaftlichen Charakters erlangt hat, hat sich, wie uns mitgeteilt wird, das k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten bestimmt gefunden, anzuordnen, daß an allen staatlichen und staatlich subventionierten gewerblichen Lehranstalten einschließlich der allgemein-gewerblichen Fortbildungsschulen, in deren Lehrplan „Gesetzkunde“ als selbständiger Lehrgegenstand vorgesehen ist, künftighin an Stelle desselben unter Beibehaltung der bezüglichen wöchentlichen Stundenzahl die Unterrichtsdisziplin „Bürgerkunde“ zu treten hat. Der Lehrstoff für „Bürgerkunde“ hat im allgemeinen folgende Lehrstoffpartien zu umfassen: Der Aufbau des Staates; Grundlagen der Verfassung und Verwaltung; Rechte und Pflichten des Staatsbürger; Verwaltungsbehörden; Unterrichts- und Erziehungs-; Gerichts- und Zollwesen; Sanitätswesen; Baupolizei; Armenpflege; Güterproduktion und Verkehrs-; Versicherungs-; mit Berufstätigkeit der Lebens-, Feuer-, Kranken- und Unfallversicherung; Geldinstitute; nutzbringende Anlage von verfügbarem Bargeld; die wichtigsten Bestimmungen der Gewerbeordnung mit besonderer Rücksichtnahme auf das Genossenschaftswesen; Patent-, Marken- und Musterrechtsgesetz; eingehende Belehrungen über gemeinsame wirtschaftliche Unternehmungen der Gewerbetreibenden und ihrer Verwaltungseinrichtungen; Gebäulichkeiten für gemeinschaftlichen Werkstättenbetrieb; Kraftvermittlungsanstalten; schriftliche Übungen in der Ausfertigung von Erwerb- und Personaleinkommensteuererklärungen; Anmeldung zur Krankenversicherung; Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Betriebe; Anzeigepflicht über Betriebsunfälle. Bei Durchführung dieses Lehrprogrammes wird darauf zu achten sein, daß alle Belehrungen der Fassungskraft der Schüler angepaßt werden, daß ferner jene Lehrstoffpartien besonders zu betonen sein werden, die für die an der Schule vertretenen Gewerbe spezielle Wichtigkeit besitzen; auch ist die Annahme anderer Kapitel, insofern sie dem vorstehend erwähnten Zwecke förderlich sind, z. B. die Erörterung der wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes vom 16. Jänner 1896, R. G. Bl. Nr. 89 ex 1897, betreffend den Verkehr mit Lebensmitteln und einigen Gebrauchsgegenständen, bei Fachklassen und Fachabteilungen der Gruppe der Nahrungsmittelgewerbe ohne weiteres gestattet. Im laufenden Schuljahre ist der Lehrstoff den neuen Anforderungen tunlichst anzupassen. Von der Landesstelle wurden die unterstehenden Bezirksbehörden aufgefordert, die Schulausschüsse und Leitungen der bestehenden gewerblichen Fortbildungsschulen von dem Inhalte dieser Verfügung in Kenntnis zu setzen.

— („Das slovenische Volkslied.“) Im Jahre 1906 hatte das Unterrichtsministerium das große Werk der Sammlung von Volksliedern aller Nationen unseres weiten Reiches („Das österreichische Volkslied“) in Angriff genommen, dasselbe auf die breiteste Basis der Wissenschaftlichkeit und Vollständigkeit gestellt und je nach den regionalen Bedürfnissen, sei es für die verschiedenen Nationen oder für bestimmte Provinzen, besondere Arbeitsausschüsse nominiert, die in dem ihnen zugewiesenen Arbeitsgebiete die Sammelarbeit zu leisten haben und dem Unterrichtsministerium unterstehen. Ein solcher Arbeitsausschuß wurde auch speziell für „das slovenische Volkslied“ ernannt; dessen Vorsitz führt der Universitätsprofessor in Graz, Dr. Karl Strekelj, während der engere Vollzugsausschuß, bestehend aus den Herren: Musikdirektor H. Hubad, Landeschulinspektor Fr. Levac (Vertreter des Ministeriums), Landesgerichtsrat Fr. Milčinski, Kustos L. Pin-tar, Professor A. Stritof und Professor Dr. Josef Tominssek (Sekretär), in Laibach seinen Sitz hat. Der Arbeitsausschuß entfaltet während aller Jahre seines Bestandes eine stille, aber intensive Tätigkeit, die sich bis in die entlegensten Gebirgsdörfer erstreckte. Indem wir uns einen Gesamtbericht über die bis-herigen Jahre, die nunmehr eine zusammenfassende Betrachtung gestatten, vorbehalten, geben wir aus dem uns zugänglichen Tätigkeitsbericht über das letzte Jahr (1909) einige Schlußdaten. Um etwaigen Irrtümern vorzubeugen, sei ausdrücklich betont, daß in die Sammel-tätigkeit nur Lieder im engeren Sinne des Wortes, d. h. Melodien, inbegriffen sind, niemals bloße Texte. Es wurden nun allein im Jahre 1909 vom genannten Arbeitsausschuße volle 1988 slovenische Volkslieder gesammelt und werden nunmehr nach den Melodien und Motiven unter die in den früheren Jahren gesammelten eingeordnet. Also nahezu 2000 Volks-melodien, und zwar wirkliche Lieder, nicht etwa kurze Jodler und Jauchzer, mit — oft recht originellem — Text! Hievon entfallen auf Steiermark 817 Lieder, auf Kärnten 30, der Rest auf Krain. Der Sammelerfolg hängt zum größten Teile davon ab, daß in der betreffenden Gegend ein musikalisch genügend geschulter Auf-zeichner ansäßig ist, der zugleich die nötige Opferfreudigkeit aufbringt, sich in den Dienst der Sache zu stellen. Die beschränkten Mittel, die dem Ausschusse jährlich zur Verfügung gestellt werden, gestatten es leider nicht, daß in Gegenden, die noch nicht ausgebeutet sind, besondere Aufzeichner entsendet würden, obwohl dies oft dringend zu wünschen wäre; nur aus diesem Grunde sind die Ergebnisse z. B. im reichsten Ge-biete, in Kärnten, verhältnismäßig so gering. Doch hat der Ausschuß alle Orte, die noch besonders reiche Schätze bergen, in Evidenz; ebenso brachte er durch eine weit-verzweigte Umfrage in Kenntnis, welche Personen die hauptsächlichsten Träger der noch vorhandenen Volks-lieder seien. Einige wenige Gebiete scheinen allerdings, dank der eifrigen Sammelarbeit einzelner Aufzeichner (deren Verzeichnis bei einer anderen Gelegenheit ver-öffentlicht werden soll), nahezu erschöpft zu sein; um so mehr Schätze harren in anderen Gegenden der He-bung und Bergung. Daher ist es mit Freuden zu be-grüßen, daß laut eines Zirkulares des Wiener Zentral-ausschusses an ein Einstellen der Sammel-tätigkeit in absehbarer Zeit nicht zu denken ist; zu einer Veröffent-lichung gar kann noch lange nicht geschritten werden.

— (Der Zweigverein des Ersten österreichischen Staatsdienervereines in Laibach) spricht anlässlich des Tanzkränzchens am 8. d. M. im Hotel „Union“ allen hochberehnten Gönnern für ihre namhafte Unter-stützung, dem P. T. Publikum für den zahlreichen Be-zuch, weiters den Herren Mathian und Herzmannsky für die geschmackvolle Dekoration sowie dem Tanzlehrer Herrn Selat für das schöne Arrangement seinen wärm-sten Dank aus. Durch den erzielten Reinertrag wird der Zweigverein in der Lage sein, mildtätig in die Not-lage seiner Schutzbesohlenen einzugreifen.

— (Ein Opfer des Alkohols.) Man schreibt uns aus Gottschee: Der dem Trunke ergebene 50 Jahre alte Andreas Hegler aus Ruckendorf hatte sich Sonntag den 9. d. nachmittags einen widerlichen Rausch angezecht und lärmte in gewohnter Weise in den Gassen der Stadt, als er plötzlich zusammenstürzte und verschied. Der her-beigerufene Arzt konnte nur mehr den Tod Heglers feststellen und dessen Übertragung in die Leichenkammer anordnen.

— (Krankenbewegung.) Im Kaiser Franz Josef-Spitale der Barmherzigen Brüder in Skandia bei Ru-dolfswert verblieben Ende 1908 73 Kranke in der Be-handlung. Im Jahre 1909 wurden 1808 franke Per-sonen aufgenommen. Die Summe der behandelten fran-ken Personen betrug somit 1881. In Abgang wurden gebracht, und zwar als geheilt 1220, als gebessert 410 und als ungeheilt 93 Personen. Gestorben sind 65 Per-sonen. Mit Ende 1909 verblieben 93 Personen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage betrug 35.233, die durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken 18,72 Tage.

* (Verhaftung einer Gelegenheitsdiebin.) Dem Ver-fasser Alois Strupi am Frochplatz wurden im Monate November v. J. Kleidungsstücke und Wäsche im Werte von 124 K entwendet. Als tatverdächtig wurde eine zur kritischen Zeit aus dem Dienste des Bestohlenen getre-tene Magd festgenommen, jedoch wegen Mangels an Beweisen sofort entlassen. Vorgestern gelang es nun der Polizei, die Täterin in der Person einer 18-jährigen Baganin aus Kragen zu verhaften. Die Diebin, die in Rosental wohnte, hatte ihrer Wohnungsgeberin eine

Pelerine und eine Bluse entlockt. Ein Teil der gestoh-lenen Effekten wurde in ihrer Wohnung in Rosental zustande gebracht. Sie wurde heute dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Schwindelhaftes Treiben mehrerer Losbanken in Holland.) Laut einer Mitteilung des österreichisch-ungarischen Hilfsvereines in Aachen besaßen sich zahl-reiche Geldinstitute nicht nur in Holland, vor allem in Amsterdam, sondern auch in Kopenhagen, Hamburg und Frankfurt am Main mit schwindelhaftem Serien- und Prämienlosgeschäften. Das Eingehen von Verbindungen mit derartigen Unternehmen ist stets riskant und nach-teilig und hat auch in unseren Ländern bereits zahl-reiche Opfer gefordert. In Anbetracht solcher Umstände wird dringend vor derartigen schwindelhaften Geschäfts-verbindungen gewarnt. Jede per Post einlangende Sen-dung von Serien- und Prämienlosen ist unverzüglich zu retournieren.

* (Kauferei in einer Bäckerei.) Vorgestern nachts entstand in einer Bäckereistube zwischen zwei Gehilfen eine Kauferei, wobei der eine mit einem Holz-scheit bearbeitet wurde und mehrere Verletzungen erlitt.

* (Verloren.) Eine goldene Damenuhr, ein silbernes Kettenarmband, ein Pelzmuff und eine Zehntrommelnote.

— (Wetterbericht.) Das Frostwetter war nur von kurzer Dauer. Nach einer Unterbrechung von wenigen Tagen setzte wieder das feuchte, warme und regnerische Südwestwetter ein. Ganz Europa wird von warmen ozeanischen Luftströmungen überflutet. Die tiefe Zyklone im Norden hat sich noch weiter gegen Osten ausgedehnt. Ein neues Minimum ist in Nordafrika aufgetaucht und schiebt sich rasch gegen Europa vor. In Laibach war es gestern den ganzen Tag bewölkt; die warmen Südwestwinde ließen die Temperatur bis 5 Grad Celsius steigen. Nachts trat Regenwetter ein. In der Früh wurden im Freien 2,9 Grad Celsius abgelesen. Der Luftdruck sinkt in immer rascherem Tempo. Die Beobachtungsstationen meldeten gestern früh folgende Temperaturen: Laibach — 2,0, Klagenfurt — 7,2, Görz 3,2, Triest 5,4, Pola 5,6, Abbazia 6,3, Agram — 1,7, Sarajevo — 5,1, Graz — 5,3, Wien — 1,6, Prag 6,3, Berlin 6,3, Paris 3,0, Rizza 5,5, Neapel 6,8, Palermo 5,5, Petersburg 2,2 (Regen). Auf den Höhenstationen war die Temperatur verhältnismäßig hoch. So hatten: Obir — 1,2, Sonn-blick — 9,2, Säntis — 3,6, Semmering 4,8 Grad Cel-sius. In der nächsten Zeit dürfte sich der herrschende Witterungscharakter kaum wesentlich ändern, so daß wir noch immer warmes und regnerisches Wetter zu ge-wärtigen haben.

Geschäftszeitung.

— (Konjularisches Berichtsmaterial.) Die nun im 14. Jahrgange erscheinende „Österreichisch-ungarische Konjular-Korrespondenz“ ist mit 1. Jänner l. J. in das Eigentum und den Verlag des k. k. österreichischen Handelsmuseums übergegangen und wird hinfort von der Direktion des k. k. österreichischen Handelsmuseums herausgegeben werden. Da gleichzeitig die der Wochen-schrift „Das Handelsmuseum“ angeschlossene wöchent-liche Beilage „Monats- und Quartalsberichte der k. u. k. Konjularämter“ aufgelassen wird, so wird die dreimal wöchentlich erscheinende „Konjularkorrespondenz“ das hauptsächlichste regelmäßige Publikationsorgan für das konjularische Berichtsmaterial bilden, dessen tüchtigste Verbreitung in den heimischen Industrie- und Handels-kreisen in deren Interesse gelegen und überaus er-wünscht wäre. Um einer tüchtigsten Verbreitung und un-mittelbaren Verwertung dieses belangreichen und durch die dreimal wöchentliche Herausgabe in der größten Raschheit für die Interessenten vermittelten Berichtsmaterials möglichst entgegenzukommen, ist die Direktion des österreichischen Handelsmuseums bereit, den Han-dels- und Gewerbetreibenden sowie den anderen indu-striellen und kommerziellen Korporationen bei Abonne-ment von mindestens je 10 Exemplaren den besonders ermäßigten Bezugspreis von jährlich K 12 per Exemplar zuzugestehen. Der bisherige ermäßigte Be-zugspreis für einzelne einheimische Firmen oder Inter-essenten beträgt bei direkter Bestellung 15 K per Jahr und Exemplar mit dreimal wöchentlich Postzustellung.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Ungarn.

Budapest, 11. Jänner. Aus Wien wird gemeldet: Graf Schuen-Hedervary erschien um 11 Uhr bei Seiner Majestät in Audienz. Die Audienz des Grafen währte eine Stunde. Hierauf begab er sich in die Kabinettskanzlei, wo er längere Zeit verweilte. Nach 1 Uhr kehrte er in sein Absteigequartier zurück, wo er den versammelten Vertretern der Presse mitteilte, daß der Monarch ihn mit der Bildung des Kabinetts be-traut hat. Über sein Arbeitsprogramm könne er keine Mitteilung machen, bevor er nicht mit seinen politischen Mitarbeitern Rücksprache gepflogen habe. Graf Schuen-Hedervary begibt sich nachmittags auf seine Besitzung Hedervar, von wo er nach Budapest zurückkehrt. Dr. von Lukacs wurde für 2 Uhr nachmittags zur Audienz be-schieden.

Serbien.
Belgrad, 11. Jänner. In der Frage der Heeres-lieferungen sind zwischen den Mitgliedern der Regie-rung ernste Meinungsverschiedenheiten entstanden. Während Ministerpräsident Pasić und die altradikalen Minister für die Überlassung der Lieferungen an die französische Firma Schneider eintreten, verharren die jungradikalen Minister auf dem Standpunkte, daß das Ergebnis der Offertverhandlungen, bei welchen die Firma Schneider gegenüber den deutschen Firmen un-gebührlich hohe Preise aufgestellt hatte, berücksichtigt werden müsse. Gegenwärtig wird versucht, die Firma Schneider zur Ermäßigung ihrer Preise zu bestimmen. Von dem Erfolge dieser Bestrebungen wird die weitere Entwicklung der Krise abhängen.

Attentat auf einen Universitätsprofessor.
Wien, 11. Jänner. Die „Neue Freie Presse“ mel-det: Auf den Professor der Ohrenheilkunde Dr. Alexan-der gab der Schneidiergehilfe Soukup im Hausflur des Wohnhauses des Professors einen Revolverbeschuß ab, ohne ihn zu treffen. Der Attentäter, der verhaftet wurde, war mit dem Operationsergebnis nicht zufrieden. Er hatte den Professor geklagt, war aber in allen Instanzen abgewiesen worden.

Eine Demonstration gegen die „Luftige Witwe“.
Salonichi, 11. Jänner. Der Bali von Salonichi hatte infolge einer serbischerseits erhobenen Einsprache die Aufführung der „Luftigen Witwe“ durch eine Wiener Operettentruppe unterjagt, gab aber später seine Ein-willigung hiezu. Die serbischen Besucher veranstalteten während der Vorstellung eine Demonstration im Thea-ter. Sie bewarfen das Publikum, in welchem sich zahl-reiche Österreicher und Deutsche befanden, mit Seifeln und faulen Eiern. Polizei und Militär entfernte die Ruhestörer aus dem Theater, worauf die Vorstellung unter Militärassistenten ungehindert zu Ende geführt wer-den konnte.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Wenn Ihre Kleinen abmagern,

so geben Sie ihnen **SCOTT'S EMULSION** und mit Freuden werden Sie eine sofortige Wendung zum Besseren wahrnehmen können, mit kräftiger Ent-wicklung und neuem Leben in weiterer Folge.

Schon Manchem



kleinen Liebling, für den die El-tern nur noch schwache Hoffnung hegten, hat **SCOTT'S EMULSION** die ersehnte Rettung gebracht.

SCOTT'S EMULSION

ist die Musteremulsion, muster-haft in bezug auf Reinheit ihrer Bestandteile, Leichtverdaulichkeit und außerordentliche Nährkraft.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h.

In allen Apotheken käuflich.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m Mittl. Luftdruck 736,0 mm

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
11	2 U. N.	74 8	4 8	SW. mäßig	bewölkt	
	9 U. M.	743 9	5 0	SW. schwach		
12	7 U. F.	737 5	3 9	N. schwach	Regen	0 0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 2 6°, Normale -2 6°.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte
(gegründet von der krainischen Sparkasse 1897.
(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)
Lage: Nördl. Breite 46° 3'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.
Beobachter: Am 7. Jänner gegen 1 Uhr* Auf-zeichnung in Rocca di Papa. — Am 8. Jänner um 1 Uhr 45 Minuten Stoß III. Grades in Messina; gegen 5 Uhr 15 Minuten ein solcher IV. Grades ebendort.
Bodenunruhe: Starf.

SARG, 60 WIEN.
KALODONT
BESTE ZAHN-CRÈME
Hollor

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain für die Zeit vom 1. bis 8. Jänner 1910.

Es herrscht:

die Schweinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Mitterdorf (2 Geh.) Nesselthal (1 Geh.); im Bezirke Gurkfeld in den Gemeinden Arch (1 Geh.), Gurkfeld (10 Geh.), Landstraß (4 Geh.), Zirkle (22 Geh.); im Bezirke Littai in den Gemeinden Großgaber (1 Geh.), Oberdorf (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Hof (1 Geh.), Prečna (1 Geh.); im Bezirke Tichernembl in den Gemeinden Gradac (2 Geh.), Semitsch (1 Geh.), Unterberg (1 Geh.).

die Wutkrankheit im Bezirke Laibach Stadt.

Erloschen ist:

der Rotlauf der Schweine im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Dornegg (1 Geh.); im Bezirke Gurkfeld in der Gemeinde Gurkfeld (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Kronau (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Hönigstein (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 8. Jänner 1910

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 10. Dezember. Jakič, Landtagsabgeordneter, Gutsfeld. — Erzar, Delan; Kolarin, Priv., Semič. Prabah, Pfarrer, Laferbach. — Gladnik, Pfarrer, Treffen. — Bejvalka, Ing., Wödling. — Lavrencič, Landtagsabgeord.; Berg, Rdr., Stein. — Kalan, Rfm., Ptovnica. — Bohinjec, Pfarrer, St. Kanzian. — Medved, Pfarrer, Goldenfels. — Bogacar, Benefiziat, St. Martin. — Kore, Pfarrer, Soderšič. — Wildschuh, Professor, Prerau. — Stern, Hübner, Räfte. — Frankl S., Kraus, Bod., Feichtenberger, Frankl J., Berner, Schubert, Janca, Dotter, Theumann, Deutschland,

Müller, Großer, Silberberger, Rde., Wien. — Grassi, Rfm., Görz. — Lauenrott, Rfm., Lüttich. — Ungar, Rfm.; Hering, Horn, Rde., Trieste. — Frischfeld, Rdr., Budapest. — Sohr, Sternfeld, Adler M., Szalan, Breuer, Adler J., Huber, Rde., Graz. — Hermann, Bureauchef, Zwischenwässern. — Neumann, Girshler, Rde., Agram. — Strelow, Rdr., Dresden. — Bernheim, Rdr., St. Gallen.

Verstorbene.

Am 10. Jänner. Josef Trampus, Zuckerbäcker, 56 J., Am Brühl 23.

Im Zivilspitale:

Am 9. Jänner. Ignaz Koch, Drehorgelspieler, 50 J. — Johann Bafovnik, Arbeiter, 58 J.

Landestheater in Laibach.

47. Vorstellung. Ungerader Tag.

Heute Mittwoch den 12. Jänner

Benefiz für den Kapellmeister Max v. Albrich.

Ein Walzertraum.

Operette in drei Akten von Felix Dörmann und Leopold Jacobson (mit freier Benützung einer Novelle aus Hans Müllers «Buch der Abenteurer»). — Musik von Oskar Straus. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Kinematograph Pathé (früher Edison).

Programm (3018)

vom 12. bis 14. Jänner 1910:

1.) Die Taufe im Hause des Barbiers (komisch). — 2.) Der Nordstrand (interessant nach der Natur). — 3.) Die Liebe im Mittelalter (prächtiges langes Drama). — 4.) Eine amerikanische Hochzeit (sehr komisch).

Elektroradiograph „Ideal“ (im Hotel „Stadt Wien“)

Programm

vom 12. bis 14. Jänner 1910:

1.) Das Neujahr der Armen (Drama). — 2.) Fischfang (interessant nach der Natur). — 3.) Die Pläne des Vaters (Drama). — 4.) Phantasie prächtige Projekte in Farben). — 5.) Die Restauration Tassagramme (sehr komisch)



Unterricht

in deutscher Stenographie wünscht ein Lehrling zu erteilen. Zuschriften unter „Stenographie-Unterricht“ an die Administration dieser Zeitung. (165) 5



Društvo delovodij za Ljubljano naznanja pretuzno vest, da je preminul po dolgi bolezni dolgoletni član in načelnik, gospod

Jožef Trampus

delovodja.

Pogreb bude v sredo 12. januarja, ob 1/4. uri iz hiše žalosti, na Prulah št. 24.

(162) Bodi mu zemljica lahka!

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 11. Jänner 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Allgemeine Staatsanleihe, Staatsanleihe der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder, Eisenbahn-Anleihen, and various bank and stock market data.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechslergeschäft, Laibach, Stritargasse. Includes text about private deposits and interest rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 8. Mittwoch den 12. Jänner 1910.

4346) 3-3 B. 3490 B. Sch. R. Konkursauschreibung. Im Schulbezirke Laibach Umgebung gelangen nachstehende Lehrstellen mit den gewöhnlichen Bezügen zur definitiven Besetzung: 1.) Die Lehr- und Leiterstelle an der ein-klassigen Volksschule in Drenovgric; 2.) eine Lehrstelle an der zweiklassigen Volksschule in St. Georgen. Die gehörig instruierten Bewerbungsgesuche um eine dieser Stellen sind im vorgezeichneten Dienstwege bis 20. Jänner 1910 hieramts einzubringen. Die im kranischen öffentlichen Volksschul-dienste noch nicht definitiv angestellten Bewerber

haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle phy-siologische Eignung für den Schuldienst besitzen. R. I. Bezirksschulrat Laibach, am 12. De-zember 1909. (164) Firm. 1332 Rg A I 107/4 Premembe in dodatki k že vpisanim družbenim firmam. Vpisalo se je v register odd. A: Ljubljana A. & E. Skaberne. Sa-mostojna prokura se je podelila: g. Augustu Skaberne in g. Robertu

Colli, oba trgovska sotrudnika v Ljubljani. C. kr. deželna kot trgovinska sod-nija v Ljubljani, odd. II., dne 7. ja-nuarja 1910. (160) E 195/9 8 Dražbeni oklic. Po zahtevanju hranilnice in po-sojilnice v Trebnjem bo dne 27. januarja 1910, dopoldne ob 1/4 11. uri, pri spodaj

oznamenjeni sodniji, v sobi št. 2 dražba zemljišča vlož. št. 41 kat. obd. Vel. Loka, obstoječega iz hiše št. 31 v Muhabranu v gozdnimi parcelam v izmeri 3 ha, 70 a, 09 m², z njivam v izmeri 4 ha, 94 a, 78 m² ter vrto v izmeri 29 a, 71 m². Nepremičnini, ki jo je prodati na dražbi, je določena vrednost 6705 K 24 v. Najmanjši ponudek znaša 5029 K C. kr. okrajna sodnija v Trebnjem odd. II., dne 4. decembra 1909.